

Wichtig bekannt. Sie wäre namentlich in den
 Großbeirleben sehr zu empfehlen. Den Hater
 bringt man leicht zum Keimen, indem man ihn
 vorher in lauwarmen Wasser einweicht und in
 einen flachen Kasten zwei Finger dick aus-
 breitet. Darüber legt man einen Sack. Täglich
 wird lauwarmes Wasser nachgegossen und nach
 zehn Tagen ist der Hater zum Verfütteln fertig.
 Für Großbeirlebe empfiehlt sich die Anlage
 einer Keimbürde, ähnlich einer Obsthürde. Der
 Boden der Schubkästen besteht aber aus
 Brettern, in welchen sich einige Löcher befinden,
 durch die das lauwarme Wasser auf die unter-
 liegenden Kästen tropft. Die Keimbürde stellt
 man in einem möglichst warmen Raume auf,
 um das Keimen zu beschleunigen. M.

**Neues aus Feld und Garten,
 Treibhaus und Blumenzimmer.**

Die Getreidebeize ist in diesem Frühjahr
 notwendig als je zuvor, denn viel Getreide ist
 im vergangenen Jahre seuchst geerntet worden und
 hat daher an Keimfähigkeit und Keimungs-
 energie eingebüßt, weil Schimmel- und andere
 Pilze ihm in starkem Maße zugelegt haben. Bei
 der Keimung im Boden werden dann die Keime
 von den schädlichen Pilzen überwuchert und
 können entweder gar nicht zur Weiterentwicklung
 oder bilden nur kümmerlich schwächliche Pflanzen
 aus. Nach Dr. G. Friedrichs von der Anstalt für
 Pflanzenzüchtung und Samenuntersuchung der Land-
 wirtschaftskammer für die Provinz Westfalen sind
 es vorwiegend der Finschschimmel und andere
 Arten, welche am Korn haften. Die Proben
 solchen Getreides wurden dann mit Gernisium und
 Nektulin in einer Lösung von 25% eine Stunde
 lang gebadet und nach 24stündigem Trocknen zur
 Keimung ausgelegt. Die Beizung hatte eine
 Steigerung der Keimungsenergie von 14 bis 22%
 und der Keimkraft um 10% bewirkt. Die Zahl
 der keimfähigen Körner war von 21% auf 6 bis
 7% herabgegangen. Noch erheblicher war die
 Wirkung der Beize auf den Keimlauf im Boden.
 Die Beize hatte die Keimung der auf-
 gekeimten Pflanzen um 25 bis 30% erhöht.
 Wenn es eigentlich auch selbstverständlich sein
 sollte, daß jedes Saatgut wegen der ihm an-
 haftenden parasitären Pilze gebeizt werden sollte,
 so zeigen diese Versuche doch, daß durch die
 Beize mit einem quecksilberhaltigen Beizmittel
 auch eine wesentliche Verbesserung des Keimlaufes
 erzielt werden kann. Solche geeigneten Beiz-
 mittel sind Gernisium, Nektulin, zwei Quecksilber-
 verbindungen, von denen das Gernisium Cyan-
 mercurisferrisulfat, das Nektulin hingegen Chlor-
 mercurisulfat ist. Dr. W. K.

Frühkartoffeln. Es muß mit Rücksicht darauf,
 daß im Winterlager so viele Kartoffeln zugrunde
 gegangen sind, in diesem Jahre besonders Wert
 auf den Anbau von Frühkartoffeln gelegt werden.
 Zunächst wählt man eine recht frühe Sorte und
 läßt diese durch ein Vorkieimen zu einer noch
 früheren Entwicklung kommen. So kann man
 schon Anfangs Februar damit beginnen, Kar-
 toffeln auf Hobeln oder in angeseudetem Sägen-
 wasser bei mäßiger Zimmertemperatur zum Keimen
 zu bringen. Dabei legt man die Kartoffeln mit
 dem Kronenende nach oben dicht nebeneinander
 und läßt sie auch dem Lichte aus, damit sie kurze,
 aber kräftige Triebe bringen, denn die dünnen
 winterlichen Keime sind wertlos. Die Kartoffeln
 können dann schon in der ersten Aprilhälfte ins
 Land gebracht werden. Sie werden vorsichtig,
 unter Schattung der Augen, zur Stelle getragen
 und ebenfalls vorsichtig in das Loch gelegt. Ein Ab-
 decken der Keime muß unter allen Umständen
 vermieden werden. Gegen etwa eintretende
 Froste müssen die Kartoffeln mit Laub oder ähn-
 lichem Material zugedeckt werden. M.

Der Schnitzsalat macht keine Köpfe. Man ist
 ihn im Februar und März aus in Reihen von
 10 cm Entfernung. Wenn die Pflanzen etwas
 über fingerlange Blätter entwickelt haben, werden
 sie mit der Schere abgetrennt. Man muß des-
 halb den Samen ziemlich dick säen, damit man
 recht kräftige Reihen bekommt und viel erndet.
 Er ist sowohl als Salatbestandteil als auch als Ein-
 beleg für Gemüsesalate verwendbar. Empfehlens-
 wert sind die drei Sorten: gelber winterlicherer,
 aber muskeltüchtiger und eiförmigerer weißer
 Salat. M.

Was wird aus den abgekühlten Nippenweilchen?
 Man kann von ihnen einen Nutzen, wenn man nicht
 gerade kypigen Nippen im nächsten Winter erzielen
 will, wenn man ihnen zunächst durch immer seltener
 werdendes Regieren das Wasser entzieht. Aber
 ganz trocken darf man sie auch nicht dastehen
 lassen, sonst würde die Kugel vertrocknen. Sie
 müssen immer so gehalten werden, daß noch Leben
 in der Pflanze ist. Sind die Knollen vollständig
 in den Zustand der Ruhe eingetreten, was ge-
 wöhnlich Ende Juli der Fall ist, so nehme man sie
 aus den Töpfen, schüttele die alte Erde ab und
 pflanze die Knollen auf ein zubereitetes Beet
 und bestreue sie bei starkem Sonnenschein. Die
 neu gepflanzten Knollen werden anfangs mäßig
 begossen, so viel, daß die Knollen nicht noch mehr
 austrocknen. Auf diese Weise entwickeln sie sich
 kräftiger, als wenn man sie gleich in Töpfe pflanzt,
 was allerdings geschehen muß, wenn man keinen
 Garten zur Verfügung hat. Mdt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Grünfütter im Winter für die Stubenvögel
 kann man sich sehr leicht beschaffen. Man setze in
 sehr kleine Töpfchen oder in halbierte Eierbecher,
 die man mit sandiger Erde gefüllt hat, frische
 Rübsamen oder Kresselsamen. An die Wärme ge-
 stellt, keimen die Samen bald und liefern das
 gewünschte Futter. Mdt.

Die elektrischen Klingeln im Hause erhalten
 ihren Strom meistens durch ein Trockenelement, das
 zwar ziemlich lange anhält, ist aber zwei Jahre,
 aber doch verhältnismäßig recht teuer ist, jezt noch
 ungefähr 2,40 Mk. kostet. Ich
 habe das einfacher und billiger
 gemacht, indem ich das Ele-
 ment meiner Taschenlampe,
 als es schon ziemlich ver-
 braucht war, mit der Klingel-
 anlage verband, denn hierzu
 ist ein weit schwächerer Strom
 als zum Licht erforderlich.
 Und siehe da, die Sache geht
 großartig, die Klingel tönt
 und tönt wieder mit lautem
 Schall durch das ganze Haus,
 während sie vordem kaum zu
 hören war. Ist das Element
 verbraucht, so kann man es
 durch eine andere jauchende
 Batterie erneuern. M.

Wildsuppe. Die Knochen und das Fleisch
 vom Wildbraten werden mit reichlich Wasser
 aufgesetzt und sauber abgeseiht. Hierauf
 werden Salz, ein bis zwei Lorbeerblätter,
 etwas Gewürz und feingehackte Suppen-
 wurzeln dazugegeben. Nachdem man die Suppe
 2 bis 3 Stunden hat kochen lassen, gießt man
 sie durch ein Sieb, verdickt sie mit Schmirgel
 und gießt zuletzt noch ein Glas Port- oder Rot-
 wein dazu. Die Suppe richtet man mit ge-
 rösteten Semmelbröckchen an. M. S.

Apfel-Kompott. Man wählt hierzu recht
 gleichmäßig große Äpfel, am besten Bors-
 dorfer, wäscht sie sauber ab und löst mit dem
 Apfelmesser das Kerngehäuse heraus. Die
 Äpfel dürfen bei dieser Arbeit nicht platzen.
 Dann werden die Früchte geschält und in einen
 Topf nebeneinander gelegt, bis der Boden be-
 deckt ist. Nun gießt man so viel Wasser
 darüber, daß die Äpfel halb bedeckt sind.
 Zucker und etwas Zitronensaft kommt hinzu,
 der Topf wird zugedeckt und so lange gekocht,
 bis die Äpfel weich sind, was nur wenige
 Minuten Zeit in Anspruch nimmt. Jetzt nimmt
 man die ganzen Äpfel vorsichtig heraus und
 legt sie in eine Schale, die ausgehöhlte Seite
 nach oben. Den Saft kocht man noch ein wenig,
 bis er dick genug geworden ist, dann gießt man
 ihn über die Äpfel. Die ausgehöhlten Stellen
 werden mit Gelee oder guter Marmelade ge-
 füllt, man kann auch eine andere eingelegte
 kleine Frucht hineinlegen. M. I.

Bienenzucht.

Der Bau eines einfachen Bienenhäuschens
 ist eine Arbeit, die sehr gut während der Winter-
 ruhe der Bienen vorgenommen werden kann.
 Ein einfaches Häuschen aus Brettern, das mit
 einem Leinwand gedeckt wird, reicht vollkommen
 aus. Diejenige Anzahl in, soweit die Länge in
 Frage kommt, für Anzahl der Bienenstöcke anzu-
 nehmen. Die Tiefe ist so einzurichten, daß hinter
 den Kellern ein entsprechendes Maß frei bleibt,
 von dem aus die Arbeiten in den Stöcken während
 der Trachtzeit ausgeführt werden können. Soll
 die Arbeit nicht eine unliebsame störende Unter-
 brechung erhalten, so ist es natürlich erforderlich,
 hierfür vorher einen sicheren Anschlag aufzustellen
 und die Zulaufen rechtzeitig zu besorgen. Nach-
 stehende Angaben mögen hierzu als Anhalt dienen.
 Während für die Höhe und Breite die sehr rich-
 tige Maße der Wohnungen angenommen werden
 können, ist für die Länge — wie bereits erwähnt
 worden ist — die Anzahl der Bienenstöcke als Grund-
 lage anzunehmen. Im allgemeinen ist die Höhe
 so einzurichten, daß die Stöcke in höchstens zwei
 Stufen aufgestellt werden. Die Breite ist so zu
 wählen, daß hinter den aufgestellten Stöcken ein
 Gang von mindestens 1 m Breite frei bleibt.
 Für den Stand eines Kastens oder Korbes werden
 im allgemeinen 0,5 m ausreichen, so daß als Länge
 für je vier Stöcke 1 m erforderlich ist. Als Form
 ist die eines Halbhauens gedacht, dessen Bedachung
 nach hinten zu um 0,5 m abfällt. Für acht Bienen-
 stöcke würde dieses also auf 2 m Länge einzurichten
 sein. Es ist aber besser, das Häuschen noch für
 einige Reservestöcke einzurichten, damit man
 Schwärme u.ä. bequem unterbringen kann.
 Die zur Herstellung eines solchen nötigen Vorkehr-
 ungen werden also nach folgenden Grundrissen zu
 bemerken sein. Der eine Stiel ist so einzurichten

paßen. Die Tiefe ist so einzurichten, daß hinter
 den Kellern ein entsprechendes Maß frei bleibt,
 von dem aus die Arbeiten in den Stöcken während
 der Trachtzeit ausgeführt werden können. Soll
 die Arbeit nicht eine unliebsame störende Unter-
 brechung erhalten, so ist es natürlich erforderlich,
 hierfür vorher einen sicheren Anschlag aufzustellen
 und die Zulaufen rechtzeitig zu besorgen. Nach-
 stehende Angaben mögen hierzu als Anhalt dienen.
 Während für die Höhe und Breite die sehr rich-
 tige Maße der Wohnungen angenommen werden
 können, ist für die Länge — wie bereits erwähnt
 worden ist — die Anzahl der Bienenstöcke als Grund-
 lage anzunehmen. Im allgemeinen ist die Höhe
 so einzurichten, daß die Stöcke in höchstens zwei
 Stufen aufgestellt werden. Die Breite ist so zu
 wählen, daß hinter den aufgestellten Stöcken ein
 Gang von mindestens 1 m Breite frei bleibt.
 Für den Stand eines Kastens oder Korbes werden
 im allgemeinen 0,5 m ausreichen, so daß als Länge
 für je vier Stöcke 1 m erforderlich ist. Als Form
 ist die eines Halbhauens gedacht, dessen Bedachung
 nach hinten zu um 0,5 m abfällt. Für acht Bienen-
 stöcke würde dieses also auf 2 m Länge einzurichten
 sein. Es ist aber besser, das Häuschen noch für
 einige Reservestöcke einzurichten, damit man
 Schwärme u.ä. bequem unterbringen kann.
 Die zur Herstellung eines solchen nötigen Vorkehr-
 ungen werden also nach folgenden Grundrissen zu
 bemerken sein. Der eine Stiel ist so einzurichten



Einfaches Bienenhäuschen.

daß von dort aus ein Zugang zu dem Innern
 hinter den Bienen gemächlich wird, er ist alle mit
 einer Tür zu versehen. Da diese nun zu einem
 besonderen Nutzen beizugeht werden muß, so sind
 zunächst fünf Stiel in Aussicht zu nehmen. Deren
 obere Länge geht aus den vorstehenden Angaben
 hervor. Um diesen einen festen Halt zu geben,
 sind die unteren Enden mindestens 0,7 bis 0,8 m
 in die Erde fest einzuarbeiten. Zum Schutz gegen
 Fäulnis empfiehlt es sich, diesen Teil leicht anzu-
 trocknen, der obere ist im Gewicht von etwa 15 bis
 20 cm zu beschlagen, damit die Winter darauf zu
 besetzenden Bretter fest angeschlossen. Als Bretter
 sind erforderlich: für die Rückwand 2 x 1,5 = 3 qm,
 für die beiden Giebel 1,5 x 1,75 = rund 2,7 x 2
 = 5,4, für das Dach 2,2 x 1,8 = rund 4; im
 ganzen 3 + 5,4 + 4 = rund 12,4 qm. Damit der
 Quader bei der Behandlung der Bienen das nötige
 Licht hat, ist ein Brett der Rückwand mit Zahnr-
 nieren als Klappe zu versehen. Bei Arbeiten
 wird die Klappe geöffnet, und die Bienen können
 ungehindert abfliegen. Würden Fenster eingelegt,
 so würden sich an dem Glas viele Bienen fest-
 stecken. Für den Winter ist ferner auch noch
 die vordere Seite mit einem Bretterverhältnis
 zu versehen, wozu 2 x 2 = 4 qm erforderlich ist.
 Dazu wird sich am besten ein türähnlich hergestelltes
 Bretterverhältnis eignen, der dann in eiserne Ketten
 aufgehängt und durch Neger befestigt wird.
 Ein Vorwurf am Dach an der Vorderseite würde
 die Staken und Körbe gut schützen. Die Kästen
 und Körbe stehen auf festen Tragbalken, die
 mindestens 10 : 5 cm stark sein müssen, damit
 sie sich nicht durchbiegen. Sie ruhen genau woge-
 recht auf starken Leisten, die an den Giebelstößen
 befestigt werden und mit dem unteren Ende an
 einem dünnen Pfosten im Innern des Hauses
 Halt finden. Die unteren Stöcke sollen mindestens
 40 cm von der Erde entfernt stehen. In obiger
 Anordnung ist das vorstehend beschriebene Bienen-
 häuschen mit eingestellten Kästen und Bienen
 zur Darstellung gebracht. M. S.